So wird in jedem Artikel die Technik besonders berücksichtigt und meist auch durch Abbildungen veranschaulicht.

Unter der chemischen Technologie der organischen Verbindungen sind besonders instructiv und ausführlich behandelt: Die Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Essig- und Zuckerfabrikation und die Brotbereitung nach den neuesten Principien und als Fabrikationsgegenstand.

Die Ausstattung des Werkes ist bis auf das Papier des Textes, welches etwas feiner sein könnte, splendid; einige Druckfehler haben sich aber noch in den Text eingeschlichen. So heisst es z. B. in Zeile 6 von unten, Spalte 1 Seite 14: „Eine derartige Atomgruppe heisst ein Molkenül“ (anstatt Molekül).
J. Schnauss.

Manuale pharmaceuticum seu Promptuarium

von Dr. H. Hager.

Mit grossem Fleiss und Ausdauer ist diese Zusammenstellung von Herrn Dr. Hager beschafft worden, was auch wohl kaum anders sein konnte, bei der anerkannten Tüchtigkeit dieses Verfassers in derartigen Arbeiten. Das vorliegende Werk bringt alphabetisch Vorschriften fremder und älterer Pharmacopöen, so wie auch Magistralformeln, die in manchen Gegenden gebräuchlich und in die neuesten Pharmacopöen nicht aufgenommen sind. Der erschienene erste Band bietet auf 224 Seiten von Buchstaben A bis E eine Mannigfaltigkeit, dass wohl schwerlich irgend eine Vorschrift zu einem noch so wenig bekannten und gebrauchten Präparat vergeblich gesucht wird. Es ist daher Aerzten, Apothekern und pharmaceutischen Technikern bestens zu empfehlen.

9. Sept. 73.

A. Puttfarcken.

Vollständiges Wörterbuch zur Pharmacopoea germanica für angehende Apotheker und Aerzte. Herausgegeben von Dr. C. O. Harz, Privatdocenten der Botanik am Polytechnikum in München. Leipzig, Hermann Schulze's Verlag. 1873 (VIII. u. 328 S. in 8).

Derartige Wörterbücher zu früheren Pharmacopöen hat die Literatur schon aufzuweisen, wir erinnern nur an dasjenige von Linder, von Hennig, von Opel; aber, was Fleiss, Sachkenntniss und Vollständigkeit anbetrifft, so gebührt dem vorliegenden unbedingt der erste Rang.

Der Verfasser hebt in dem Vorworte ganz richtig hervor, dass fast alle angehenden Apotheker und Aerzte bei dem Versuche, die Pharmacopöen zu übersetzen, obgleich sie gewöhnlich mit mehr als hinreichenden Sprachkenntnissen ausgestattet sind, nichtsdestoweniger hier auf grössere oder geringere Hindernisse stossen, da sie in den Pharmacopöen einer grossen Anzahl von Wörtern begegnen, welche, meist Kunstausdrücke der neuern Naturwissenschaften, sich in dem classischen Latein, mit welchem sie sich früher ausschliesslich beschäftigten, niemals vorfinden. Suchen sie diese Ausdrücke nun selbst in den besten Handwörterbüchern nach, so finden sie dieselben entweder gar nicht, oder in den seltenen Fällen, in denen sie wirklich darin enthalten sind, mit solchen Erklärungen versehen, dass sie sich für die betreffende Wissenschaft meist als unbrauchbar erweisen.